

Am achten Sonntag nach der Trisaltigkeit.  
Evangelion Matth. 7.

[Folgt der Text v. 15—21].

Dise Predigt hat der Herr gethan zum beschluß des langen Sermons auff dem berg, Unnd das darumb, das er wol weiß, wo unser Herr Got ein Kircken batwet, da batwet der Teuffel einen Kretschmarck<sup>3</sup> ober Wirtshausß dabey. Ober, wie man den jungen kindern vor sagt<sup>4</sup>, Da unser Herr Got einen erden klotz genommen und einen schönen menschen darauff gemacht hab, Da hab der Teufel solchs werd wollen nachthun und hab krotten und schlangen gemacht. Denn es ist allzeit so gewesen, wo man recht predigt hat, das der Teufel falsche lehr und leßeren dründer gemenget hat. Wie es mit ein garten gehet, da wird sich nimmer fehlen, wenn du etwas guts hinein geseet hast, so wechset das unkraut auch mit, und hat mühe, das man den guten samen vor dem unkraut retten und auff bringen<sup>5</sup> kan.

Weyl es aber nit anders wil sein, wir müssen hie auff erden unter des Teufels reich sein, der die welt unter sich hat und sein unkraut nimmer zwischen ein seet, so vermanet uns der Herr im heutigen Evangelio wie ein frummer trewer Prediger, das wir uns sollen fürsehen und hüten für den falschen Propheten. Als wolt er sagen: Ich hab euch mein wort geben und treulich gelehrt, was jr thun und wie jr die zehen Gebot recht verstehen, recht betten, recht fasten, Got vertragen und anders solt, Nun ligt es an dem, das jr euch für sehet, das jr von solcher lehr nicht abgeführt werdet. Ich warne euch, jr werdet euch nicht können entschuldigen, Dann ich sende euch nicht unter Engel, sonder unter die Widiff, Und see euch nicht unter den wahren, sonder mitten unter das unkraut. Darumb sehet euch für unnd laßt euch nicht verführen.

Also wil der Herr, das wir stracks<sup>6</sup> am wort halten und von dem selben uns nicht sollen abführen lassen, Was aber dem wort entgegen ist, das sollen wir hassen und fliehen als den Teuffel selb. Und hie sol niemandt sicher sein noch schlaffen, denn es wirdt nit fehlen (wie vor gesagt), wo das wort recht und reyn ist, da werden

8 Anno xxxiiij. domi. r

<sup>1</sup>) = ausgeben, ausreichen.    <sup>2</sup>) = wohl bekommen (nicht bei L.).    <sup>3</sup>) Sprichw., vgl. Unsr. Ausg. Bd. 16, 653 zu S. 512.    <sup>4</sup>) Sprichw., s. Unsr. Ausg. Bd. 33, 683 zu S. 454.  
<sup>5</sup>) = zum Keimen und Wachsen bringen.    <sup>6</sup>) = straff, genau.



die Wölff nit aussen bleyben, sonder kummen. Wie man denn sihet erstlich in der Kirch und darnach auch inn weltlichem Regiment und dem haußhalten. Wenthalb slicht sich der wolff ein<sup>1</sup>, ob er uns vom wort wegt reysen und schaden thun köndt. In der Kirch haben wir Gottes wort, dabey kan der Teuffel uns nicht lassen bleyben, sitret ein Schwärmer herein, der von der Tauff, vom Wentmal Christi, von Christo selbst etwas newß bringt, das wir vor nicht gehört haben. Da sind wir so heghlose, fürwitzige<sup>2</sup> leut, wenn wir etwas newß hören, das wir bald zu plagen und fallen plöghlich vom wort und gassen dem tropffen nach, der zu uns einschleicht.

Da gehört nun dise warnung fürnemlich hin. Als wolte Christus sagen: Sie werden nit auß bleyben, sonder mit einem schönen, gleissenden scheyn kummen und euch zu assenmeulern<sup>3</sup> machen, das jr gedenden werdet, jr habt ewer lebtag nie kein bessere Predigt gehört, werdet also dahin fallen wie das ungeztige<sup>4</sup>, wurmässige<sup>5</sup> obß, wenn der wind drein kumbt. Wes wird alsdenn die schulde sein? Mein nicht, denn ich warne euch dafür, Sonder ewer selb, die jr das wort höret und habt, bleybt aber nicht dabey. Denn wo ein Christ flehssig wer und hette nicht mer denn den Catechismum, die zehen Gebot, den Glauben, das Vater unser und die wort des Herrn von der Tauff und dem Sacrament des Altars, der köndte sich sein damit wehren und auffhalten wider alle feheren.

Aber wehl man so unflehssig das wort höret und ledige<sup>6</sup> herzen behelt, die sich nicht an das wort halten, da her kumbt es, das der Teuffel sich in solchen ledigen herzen findet und sie auch in solche grobe und greiffliche<sup>7</sup> irrthumb sitret. Dafür wolte der Herr uns gern warnen, das wir nit solche ledige herzen behielten, sonder gedächten, wie wir Gottes wort ja wol und best fassen köndten. Denn er schickt uns nit unter die Engel, sonder unter die Wölff, da darff es wol auffsehen.<sup>8</sup> Wer nun hie wil sicher sein und nicht irren, der (spricht Christus) halte sich an mein wort, das ist das rechte licht, das ich euch angezündt habe, und der Harnisch, damit ihr euch wider des Teuffels stich auffhalten köndt und euch sein erwehren, ob er gleich in eim schaff kleyd zu euch kummen wird. Denn das ist die gröste fahr, wenn der Teufel kumbt, das er nicht kumbt wie ein Teuffel, Sonder er schmückt sich, als wer er Got selb. Denn also kam er zum Herrn Christo  
 Matth. 4, 9 selb, da er sprach: Bette mich an, so wil ich dir alle Reich der Welt geben. Das waren nit wort, die der Teuffel reden solt, sonder gehöreten der hohen Maiestet zu, die sol man allein anbetten, Die ist allein aller Reich mechtig und gibt sie  
 Matth. 4, 10 nach irem gefallen, wem sie wil. Darumb straffet in Christus und spricht: 'Geb dich, Satan', Als wolt er sagen: Du gäbest dich gern für Got auß, aber ich kenne dich, du bist der Teuffel.

<sup>1</sup>) = mischt sich ein.<sup>2</sup>) = nach Neuem begierige.<sup>3</sup>) Sonst 'Maulaffen';

= werden euch staunen machen, verblüffen.

<sup>4</sup>) = unreife.<sup>5</sup>) = wurmstichige.<sup>6</sup>) = leere.<sup>7</sup>) = handgreifliche, offenbare.<sup>8</sup>) = Aufmerksamkeit.



Darumb muß man auff den schaffbelß nicht sehen, damit würden wir betrogen und den Teuffel als ein Got annemen und hören müssen. Also wenn [Bl. 81] er kombt mit seinen Rotten, Schwermern, Rethern, so kombt er mit einem seer feinen schein<sup>1)</sup>, daß man drauff solt schweren, es wer eytel heyligkeit mit solchen leuten, sie meyneten es recht und gut, und ist doch der leybige Teuffel, wie wir an den Widertäuffern, Sacrament Schwirmern unnd andern sehen. In summa: wo der Teuffel leybige herzen finbet, da schleicht er ein wie ein Schlang, wenn ein mensch im graß schlefft. Derhalb solten wir unsers Herren Christi trewe warnung mit fleiß annemen unnd nicht solche Maulaffen<sup>2)</sup> sein, die wir nichts köndten, denn das maul offen halten, sonder das wort fleißig hören und vhest dran halten unnd alle lehr nach dem wort richten und urtheilen. So würde der Teuffel nicht so leichtlich können schaden thun.

In Weltlichem Regiment gehet es auch so zu, welchs gleich als ein Exempel und gemäls der Christlichen kirchen ist. Wenn die Fürsten sicher und unfleißig sind, nit selb irs ampts und befels warten, so wirt das Land vol Heuchler<sup>3)</sup>. Denn sie trawen hie und trawen da und verlassen sich auff ein heden, Damit müssen sie endtlich einrinnen<sup>4)</sup> und verderben. Denn zu solchem grossen Ampt gehört nicht, das man heberman trawen und sich der hendel nit selb annemen solt, Sie sollen selb in das spil sehen, rechen schafft selb einnemen<sup>5)</sup> und nicht weyter glauben, denn sie sehen, so würden sie best weniger gedeyset.

Also istz im haupthalten auch. Wenn Herr unnd Frato schnarden<sup>6)</sup> und mit dem gesind alles auff guten vertrauen stellen, so heyszt: Trato wol ritte das pferd weg.<sup>7)</sup> War ist es, Trauen soll und muß man. Denn es ist ein schenbtlich ding umb mistrewe lewt, die niemandt nichts trawen wollen, Aber es soll ein maß haben, das man nit zu vil trawe, sonder selb mit zusehe und durch zu vil vertrauen dem gesinde nicht ursach gebe zu sündigen.

Also sol das gesind auch nit sicher sein, sonder fleißig sich halten nach dem befels irer Herrschaft und sich böse gesellschaft davon nit lassen abfüren. Denn wie kan es da wol zugehn, wenn Vatter und mütter zum kinde, Herr und Frato zum gesinde sprechen: Thue das, Das sie sich ir gesellen und gespielen überreden lassen unnd thun ein anders? ghen dietwehl spacirn, spilen, zechen? Nun stellet sich solche böse lose gesellschaft nit, als meyneten sie es böß, geben seer gute wort, Aber wehl sie zum ungehorsam ursach geben, istz der leybige Teuffel, dem solt du nit folgen.

Mancher Gehalt<sup>8)</sup> ist in eim guten dienst bey ehrlichen, frommen leuten, die nit gern unzucht oder leichtfertigkeit an den iren sehen oder leyben wolten, das sie auch für sich und zu ehren kommen köndten. Aber was hat der Teuffel durch

<sup>1)</sup> = besticht sehr durch seine Art aufzutreten. <sup>2)</sup> Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10<sup>1</sup>, 510; dazu Bd. 31<sup>1</sup>, 322, 3; Bd. 51, 561, 27. <sup>3)</sup> = Schmeichler. <sup>4)</sup> = den Kopf einrennen, Schaden nehmen; nicht belegt. <sup>5)</sup> = selbst die Rechnungsführung in die Hand nehmen, Rechenschaft entgegennehmen; nicht belegt. <sup>6)</sup> = unachtsam sind. <sup>7)</sup> Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 437, 16. <sup>8)</sup> = Dienstbote.



böse meuler zu schaffen? Da kommt eins, dort eins und spricht: Was zeichst du dich<sup>1</sup>, daß du dich so last einsperren und hart halten? Du könntest dein sach wol verbessern an ein ort, da du mer lufft hettest, nit so hart arbeiten hörfftest und bessere tag hettest. Mit solchen worten ist ein guts, einfaltiges mensch bald berebet, Denn es denkt nit, daß mans ubel mit ihm mehne, Selt solche hönig-süße meuler für gute freund, so sie doch die ergsten feinde sein. Denn ein jungen menschen ist nichts schädlicher, denn wo man im seinen willen lebt und nit himmerbar anhelt und treibt zur zucht und arbeit.

Also geht es allenthalb, daß der Wolff sich findet und von dem wort abreißt. Denn der Teuffel kan weder das wort in der Kirchen noch ernstliches<sup>10</sup> auffsehen in weltlichem regiment noch den gehorsam im Haus halten dulden, Sonder alles, was Gott geordnet hat, das muß er wurmstechen<sup>2</sup>, in der haushaltung und weltlichem Regiment gleich so wol als in der Kirchen. Dann das ist Gottes ordnung und will, daß sein wort in der Kirchen, im Regiment gute ordnung und gesetz und im haushalten ernster gehorsam erhalten werde. Aber<sup>15</sup> da legt sich der Teuffel allenthalb in weg, daß er solche Gottselige, nütze und notwenbige ordnung zerrütten möge. Da sollen wir uns mit fleiß fürsehen und nicht sicher sein, Denn wir leben nit unter ehtel frommen Christen, Der mehste theil ist arg und entwichet<sup>3</sup> und kan sich dennoch schmucken mit dem schaffbelz, daß man den Wolff nit kennen kan.

Solchs aber geschicht am meisten und ist am sehrlichsten in der Kirchen, da kommen alle Rotten, Schwirmer und Reher mit dem schein, wie ihn vil an der leut Seel seligkeht gelegen, und sie gern Gottes wort reyn und die warheit gefürdert wolten sehen. Wenn solchen schaffbelz die armen Schäflein sehen, lassen sie sich bunden, es sey ehtel gold, plagen bald darauff<sup>4</sup> und lassen ins gefallen.<sup>5</sup> Denn wer wolt nit gern Gottes wort hören und die warheit haben? Aber da solten die Christen lernen, daß der Teuffel die warheit eben so wol nennen und Gottes wort rhümen kan als die frommen Christen. Darumb solten sie sagen: Ich wil Gottes wort und die warheit auch gern hören. Aber darneben nit zu vil trawen, sonder sehen, ob es sich mit meinem Catechismo<sup>20</sup> reyme und mit der predigt, die ich bißher gehört hab. Wer also fein achtam ist und nit bloß glaubet, sonder auff das wort sihet, der ist genesen und unbetrogen, Wer es aber nit thut, da istz unmöglich, daß er nit solt verführt werden.

Mit der Eva im Paradiß giengs auch also, Da kam der Teuffel mit guten, glatten worten und machet unsern Herrn Gott so from, als könnte man ihn<sup>25</sup> 1. Moje 3, 1 nit erzürnen. Hat er doch (sprach er) euch den ganzen garten geben, daß ir sein genießen solt, wie keme er denn dazu, daß er disen einigen baumen euch nit gönnen solt, der euch nit schaden, sonder noch darzu dienen kan, daß ihr weiß werdet, wie er? Das waren glatte, hñle<sup>6</sup> wort, die der Eva eingiengen, daß sie

<sup>1</sup>) = Was fällt dir ein; s. oben S. 158, 34. <sup>2</sup>) = wurmstichig machen, verderben; vgl. Lübben-Walther, wurmsteken. <sup>3</sup>) S. oben S. 247, 32. <sup>4</sup>) = stürzen unbesonnen darauf los. <sup>5</sup>) = sind zufrieden damit. <sup>6</sup>) = glatte, schlüpfrige.



bahin fiele<sup>1</sup> und vergaß des befelchs, welchen der Herr geben hette, Obedes nicht vergessen, so hat sie ihn doch in einen zweifel gestellet, Da war mit jr. Am ersten, da der Teuffel an sie sehet, handelt sie seer klüglich und den Teuffel hinweg mit dem befelch, welchen ihnen Gott geben het. Aber wider anhielte und bahin drang, So ihn Gott den baumen verboten he-  
 5 müßt er ein neydischer, untrewer Got sein, der jnen nit günnet, daß sie so würden als er, Da ließ sie das wort faren und brach den apffel ab und ihn, dadurch sie unnd wir alle in alles unglück und den ewigen tod gefallen si-  
 Umb solcher fahr willen, das wir nit auch also verführt werden, warnet der H-  
 10 hie und sagt: 'Sehet euch für.' Als wolt er sagen: So jr verführt werdt, so ist i-  
 schuld nit mein, sonder ewer. Ursach: Ich hab euch mein wort reyn und laut geben, das soll ewer hüt<sup>2</sup> und liecht sein, das euch vorleuchte. Schauet nu-  
 jr drauff und laßt diß liecht nit auß den augen, sonder halt euch vhest an das wort. So man etwas dawider plaubert, das sich mit dem wort nicht reymet,  
 15 so spricht: Ich höre nit. Sie ist mein liecht, das leuchtet mir anders ic. Also hat uns Got gnugsam verwaret in dem, das er uns sein wort geben hat, und ist entschuldiget, Wir aber sind nit entschuldiget, wenn wir am wort nit halten und dem Wolffs geschrey wollen zuhören. Da wir doch hohe und grosse not haben, das wir dem feind nit zuhören, Denn er ist ein feind, der nichts begert zu thun  
 20 dann wirren und verführen. Wie er schon im Paradiß mit Adam und Eva bewisen und sie mit jren nachkommen in sünd, tod und zorn Gottes geworffen hat. Auß solchem jamer hat uns unser barmherziger Got und Vatter im hymel durch seinen Son geholffen, das wir von sünden und tod sind ledig worden. Da schleicht der feind uns wider nach, ob er auß solcher gnab uns ruden und in  
 25 den alten unfall bringen wöndt. Da müssen wir uns wol fürsehen unnd trewlich am wort halten, Sonst ist es auß mit uns.

[Mt. 81] Das seh in gemeyn von diesem Euangelio zum schlechten<sup>3</sup>, einfeltigen unterricht gesagt, wehl der Herr uns heisset vor falschen Propheten hüten und fürsehen, das er damit warnen will, das wir beym wort bleiben und uns davon  
 30 nit sollen abführen lassen, Sonder alles, was dem wort wider ist, als den Teuffel selb fliehen. Solches wer auch gnug, Denn (wie gehört) wer diesem liecht folget und es nit auß den augen leßt, der ist genesen. Aber der Herr leßt es bey solchem gemeinen unterricht nit bleyben, sonder gibt seinen Christen zwo Regel, nach den sie sich halten sollen, so werdt es mit jnen nicht not haben. Die erste ist, das  
 35 sie sich das Schaffleid nit sollen betriegen lassen noch dem selben nach jr urteyl stellen. Denn gleich wie die Wölff, wenn sie hungerig sind, bellen und heulen sie wie die hünd, ob sie viech oder menschen damit betriegen wöndten. Also thun die falschen Propheten auch und kommen mit eim guten schein<sup>4</sup>, Da sol niemand sich an genügen lassen. Das ist die eine regel, an der ser vil gelegen ist.

15 Ex sermone anni xxxij. domi. r

1) = zu Fall kam.

2) = Schutz.

3) = einfachen.

4) S. oben S. 421, 4.



Denn erstlich heist das das Schaffleib, das kein falscher Prophet kombt, der da bekennete, er wolt die leut verführen und unrecht predigen. Mit guten, glatten, sanfften Worten kommen sie, wie der ehffer Gottes sie treibe, und sie am armen völd den jamer nit lenger sehen mögen, das man so lang die warheit inen verhalten hab. Solcher wort ist der gemeine Man an bösen büben nit gewonet, plagt derhalb bald zu <sup>1</sup> und helt es für lauter heyligthumb, was solche Schleicher sagen und thun. Aber ein Christ soll es lernen (wie oben auch gemeldet), das der Teuffel nicht kombt als ein Teuffel, sonder er kombt, als wer er Got. Also pflegen diese Wölff auch nit zu kommen wie Wölff, sonder legen ein Schaff belz an, das, wer sie nit kennet, sie für albere <sup>2</sup>, fromme Schaflein helt.

Darnach heist auch der Schaffbelz das ampt oder der beruff und die grossen, herrlichen tittel. Wie wir denn erfahren haben, das Papst und Bischöffe den meisten schaden damit thun haben und noch, das sie jr ampt gerhümet und derhalb ire iagungen haben wollen gehalten haben. Denn obgleich jr leben dermassen ist, das sie damit niemand betriegen noch fangen können, so hat es doch einen seer grossen schein, das sie in öffentlichem Kirchenampt sitzen. Eben <sup>11</sup> *Matth. 23, 2* wie der Herr von den Pharißeern sagt und den Schrifftgelehrten, das sie sitzen auff Moses stul, und wir selb können solchen rhum inen nit nemen, wir müssen bekennen, das sie das ampt haben, und das ampt sey recht an ihm selb, wenn sie es nur recht braucheten. Das nun Papst und Bischöffe jr ambt rhümen und derhalb wollen gehört sein, als die nit köndten irren, da sol ein Christ für ge- <sup>20</sup> warnt sein und sprechen: Das ampt kenne ich wol, Es ist ein rechter Schaffbelz. Aber Christus warnet mich, ich sol mich an dem nicht gnügen lassen, wenn ich den Schaffbelz sihe, sonder sol auch umbsehen, ob nit ein wolff unter dem schaf- <sup>25</sup> belz sich berge.

Also heist das auch ein Schaffbelz, Das die falschen Propheten eusserlich einen schönen schein und gleissendes leben führen, Wie man an den Widertauffern sihet, da höret man nit ein flüchlin von, fleider, essen und trincken ist auff das schlechtest, einer setzt dem andern für, sie gehn vil mit Gottes wort umb, betten vil, sind im leiben gedultig, nit rächgirik. Solchs ist an jm selb nit unrecht, und <sup>30</sup> wer zu wünschen, das solcher stud halben alle menschen werden wie sie. Aber das man darumb jr lehr für recht halten und inen folgen solt, da sagt Christus: Gülte dich für. Denn unter dem schaffbelz wirstu auch wol einen Wölff finden, Das sie wie die Mönchen iren trost auff jr eigne gerechtigkeit setzen, Das sie Got <sup>35</sup> sügen straffen in seiner zusag, Sintemal sie sich wider lassen tauffen und damit die erste und rechte Tauff gar zu nicht machen, Das sie unrecht lehren vom Abendmal, als entpfahen man da nichts denn brot und wein, Das sie den Christen unnötige last aufflegen, die hauphaltung zerreißen und niemand nichts eignes lassen, Das sie Weltliche Oberkent als ein unchristenlichen stand verachten und <sup>40</sup> also alles bren, Gottes Kirch und ordnung, Welt Regiment und haup Regiment,

<sup>1</sup>) S. oben S. 422, 26.

<sup>2</sup>) = harmlose.



umblieren und zerrütten. Also hat es einen seer feinen schein gehabt mit dem Mönchen und Nonnen leben, das die ganze welt damit ist genärrt und betrogen worden, Aber Gottes wort bedet solchen betrug öffentlich auff, das man unter dem schaff belz den Wolff sihet.

Also sind auch die grossen gaben ein Schaff belz, da der Herr hie von saget, das etliche in seinem namen weissagen, Teuffel austreiben und thaten thun werden. Denn da sol ein Christ auch sich für hüten, das er derhalb hinnach plumpen<sup>1</sup>, an solche leut sich hengen und one fleissiges auffmercken alles annehmen und glauben wolt, was sie sagen, Sonder fürnemlich sol er auff das wort sehen, ob nicht ein Wolff da unter dem Schaff belz stecke.

Das ist die erste regel, das wir uns die schaff wollen nit sollen betriegen lassen. Denn ob gleich die wort gut, das ambt recht, das eusserliche leben on kan man verführet und betrogen werden, Das unter dem guten wort ein schelliches giffet, unter dem rechten ambt ein sehrlicher mißbrauch, unter dem gleisslichen leben ein betrug und unter den grossen gaben ein falsches hertz verborgen. Denn Christus selb warnet, das auch die Wolffe schaffbelz anziehen und sich darunder bergen. Darumb muß ich den Schaff belz auffbeden und hinunder<sup>2</sup> sehen.

Wie geschicht aber das? Also:

Und biß ist die ander regel, die der Herr gibt, Das man den eusserlichen schein faren und nach den fruchten sehen soll. "An iren fruchten" (spricht er) "solt Matth. 7, 16 ir sie erkennen." Und gibt ein gleichnuß: Niemand ist unter euch so töricht, wenn er auff dem selb einen dorn oder distel strauch sihet, das er hinzu gehe und suche, ob er wein drauben oder seigen dran finde. Nein, solche frucht suchet man an andern holz, das nicht also stachlicht und stichig<sup>3</sup> ist. Im garten gehts auch so: Wenn ein baum vol äpfel und birn hengt, da spricht heberman, wer es sihet: Ey, wol ein guter baum ist das. Widerumb, wo an ein baum nichts ist oder alles wurmässig<sup>4</sup>, zerschunden<sup>5</sup> und unartig<sup>6</sup> ist, da spricht heberman: Der baum ist nichts wert, nur umgehawen und in offen geworffen und einen bessern an die stat gesetzt. Dife kunst (spricht der Herr), die brauchet gegen die falschen Propheten auch, so wirdts euch nit fehlen, es seh der schein, wie er wolle, wenn zweinkig schaff belz auff dem wolff lägen, ir solt in dennoch kennen lernen.

Was ist nun die frucht eines rechten Propheten oder Predigers, da beh man in kan kennen, das er nit ein Wolff, sonder ein fromm Schäflein seh? Das eusserliche leben, der tittel und das ambt, sonderliche gaben und gnaden sind es nit, Denn der Herr zeugt selb, So lernt es auch die erfahrung, das die leut oft damit betrogen und verführet werden. Die rechte frucht aber ist, wie es der Herr am ende melbet, das man den willen des Vatters im himmel thue. Sie mustu mercken,

<sup>1</sup>) = gedankenlos nachfolgen.  
nicht belegt.

<sup>4</sup>) = wurmstichig.

<sup>2</sup>) = nach dem was darunter steckt.

<sup>3</sup>) = rissig.

<sup>5</sup>) = verkrüppelt.

<sup>6</sup>) = stechend.



das der Herr nit in gemein von allen Christen, sonder von den Propheten sagt. War ist es, alle Christen sollen den willen des Vatters thun und dadurch werden sie auch selig. Nun heist aber der will des vaters nit allein der, das man die zehen Gebot thue und Got solchen gehorsam leiste, Denn weil wir solches in diesem leben nie vollkommenlich nit können, ist es unmöglich, das wir uns rühmen köndten, wir hetten den willen des vaters thun, wurden derhalb auch nimmer in hymel kommen, Sonder des Vatters will heist, wie Christus sagt Johan. 6.: Joh. 6. 40 'Das ist der will des, der mich gesand hat, das, wer den Son sihet und glaubet, hab das [Bl. Biii] ewige leben, und ich werde in aufferwecken am jüngsten tag.' Das ist der einige weg, den wir alle zugleich, Prediger und zu hörer, gehn sollen, so wir anderst wollen selig werden.

Nun redet aber der Herr nie in sonderheit von den Predigern oder Propheten, deren rechte und ehgene frucht ist anders nichts, denn das sie diesen willen den leuten flehssig für tragen und sie leren sollen, wie Got gnedig und barmherzig sey, der nit lust habe an des sünders todt, sonder wolle, das er sol leben, Und das Got selb solche barmherzigkeit in dem bewisen hab, das er sein eingebornen Son hat lassen mensch werden, Wer nun den selben annimbt und glaubt in ihn, das ist: wer sich sein tröstet, das Got im umb seines Sons willen wolle gnedig sein, sünde vergeben und ewig selig machen &c. Wer diese Predig rein führt und die leut also auff Christum als den eynigen mittler zwischen Got und uns wehset, Der, als ein Prediger, thut den willen Gottes. Und diß ist die rechte frucht, dadurch niemandt kan betrogen werden noch verführt. Denn wo es möglich wer, so der Teuffel selb also predigete, so köndt solche Predig nit falsch noch erlogen sein, Wer daran glaubte, der wurde das haben, das sie im verheisset.

Nach dieser frucht, welch die rechte, ehgentlichste und gewiseste ist, die nit triegen kan, volgen darnach auch andere, Nemlich, das das Leben mit solcher Lehre sich auch sein reime<sup>1</sup> und nicht wider die Lehr sey. Aber solche frucht sol man alßdenn für ein rechte frucht haben, wenn die erste frucht, nemlich die lehr von Christo, züvor da ist. Denn es kan biß wehlen die lehr nit unrecht sein, ob gleich das leben ergerlich und böß ist. Derhalb muß man fürnemlich nicht auff das leben, sonder auff die lehr sehen, so wirdt man sein können wissen, ob es ein Wolff oder Schaffe sey, der im Schaffs flehde zu uns kumbt.

Wer nun den Papst und sein Kirch urtheilen wil, der sehe nie mit der ersten frucht an, da wirdt er finden, das die lehr von der seligkeit und vergebung der sünden nit allein auff Christum, sonder auch auff allerley werck, auff Mönchen gelübb, auff Meßhalten, auff Ablass und der heiligen verdienst gestellet ist, Das ist ein scheußlicher, giftiger, stechender dorn, der gleichen man an keinem Feigenbaum noch Weinstock finden wirdt. Zum andern sehe man auch nach dem leben, da findet man, das Papst und sein ganzer hauff sich auß allem ordentlichem gehorsam heraus zogen haben, Sie sind dem wort und den Christen bitter

<sup>1</sup>) = sich decke..



seind, martern und würgen sie, wo sie können, Sie leben in greulicher unzucht, Sie arbeiten nichts und fressen der Kirchen güter umb sonst. In summa: Es ist nit ein guter tropf<sup>1</sup> an all irem leben. Wo nun die böse frucht bede zusamen schlagen, das Lehr und Lebennichts taug, da dencke, es sey ein dorn unnd stechender distel strauch, Ob du woltst drauben und feigen dran suchen, das duß nit allein nit finden, sonder dich auch dran zerstechen und zerreißen wurddest. Denn da ligt nicht an, das der Weinstock so ein ungeschaffene<sup>2</sup>, rauhe rinden unnd der Feigenbaum so ein schwaches, unnützes holz hat, Dagegen aber die dornen so ein schöne, glatte rinden unnd so ein liebliche, schmeckende, schöne Blüet und Rosen hat.

10 Umb die frucht ist es zu thun und nicht umb das eusserlich ansehen, Da lerne dein rechnung nach machen und sonst nirgend nach.

Was aber für eine straff uber solche falsche Lehrer gehn werd, zengt der Herr an im gleichnuß vom faulen baumen, Das man in abhawen und ins fiewr werffen sol. Eben nun wie es den falschen Lehrern gehet, also sol es den Schülern

15 auch gehen, wenn sie die rechten lehr nicht hören oder kein frucht bringen werden.

Derhalb laßt uns Gottes wort ja für augen haben, es mit fleiß hören und wol mercken und darnach trachten, das wir auch gute frucht bringen und alle falsche lehr kennen und fliehen lernen, Das verlehe uns allen unser lieber Herr Christus durch seinen heyligen Geyst, Amen.